Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 16

Artikel: Abenteuer am Gotthard
Autor: Spahy, Charles Comte de
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754599

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abenteuer am Gotthard

VON
CHARLES COMTE DE SPAHY

Als Vittorio Bolvetti den Zug bestieg, der ihn nach Hause bringen sollte, war er selten guter Laune. Er fühlte sich gegen alle Unannehmlichkeiten, die ihm unterwegs passieren könnten, vollkommen gefeit. Und was sollte denn auch passieren? Schließlich war es nicht seine erste Reise, und er hatte auf Reisen noch nie Unangenehmes erlebt. Im Gegenteil — meistens machte er unterwegs sehr interessante Bekanntschaften. War es nicht auch in einem Schnellzug, daß er die kleine, blonde Wienerin kennenlernte, die nur deutsch sprach? Wie war es doch amüsant, sich mit ihr zu verständigen! Was sie ihr «Italienisch» nannte, war ein fürchterliches Gemisch von lateinischen Worten und slavischen Lauten, die er schon ganz und gar nicht verstand. Sein Deutsch war nicht weniger originell. Das einzige, was er fehlerlos sagen konnte, war: «Ich liebe Sie!» Doch es paßte kaum in die Situation. Er sagte es nur einmal im Scherz, und sie lachten beide sehr darüber. — Gegen ein zweites solches Reiseerlebnis hätte Vittorio Bolvetti auch jetzt nichts einzuwenden. Doch wie oft machte man schon solche entzückenden Bekanntschaften?

So dachte er, während er aus dem Fenster auf die vorüberflimmernden Städtchen und Dörfer blickte. Die Berge rückten allmählich immer näher heran. Ja, richtig, jetzt bald würde der große, berühmte Tunnel kommen, durch den er bisher nur einmal nachts gefahren war. Vittorio liebte die Tunnels nicht. Ein merkwürdiges Gefühl befiel ihn stets, wenn der Zug in die Dunkelheit einfuhr. Es mochte ein Ueberrest der Kindheit sein, die Furcht vor der Finsternis. Denn als kleinen Jungen hatte man ihn oft in ein dunkles Zimmer eingesperrt, wenn er ungezogen gewesen war. Eine dumme Methode der Erziehung, dachte Vittorio, und unwillkürlich kamen ihm Erinnerungen an seine früheste Jugend.

Er war allein im Coupé. Ein seltsames Geräusch ließ ihn auffahren. Aus dem Netz auf der anderen Seite war ein Buch heruntergefallen und blieb halb offen auf dem Sitz liegen. Eine Photographie, die scheinbar im Buch versteckt war, rutschte zu Boden. Vittorio blickte auf und sah im Netz zwei kleine Koffer, die er bis jetzt nicht bemerkt hatte. — Wo blieb der Eigentümer dieser Sachen die ganze Zeit? Vittorio saß schon mehrere Stunden im Wagen und hatte noch niemanden gesehen. Vielleicht im Speisewagen? Vittorio hob ganz mechanisch die Photographie vom Boden. Ein feines Mädchengesicht, von hellblonden Locken umrahmt, die etwas eigensinnig in die Stirn fielen, schaute ihm entgegen. Was für ein entzückendes Wesen, dachte er, und plötzlich fiel ihm wieder die kleine Wienerin von der letzten Reise ein. — Er hielt eine Weile das Photo in der Hand und war von dem Anblick wie benommen. — Dann legte er es wieder in das Buch hinein und warf einen flüchtigen Blick auf den Umschlag. Es waren die Lebenserinnerungen Casanovas.

Vittorio mußte unwillkürlich darüber lächeln, daß sich das Photo des schönen Mädchens ausgerechnet in diesem Buch fand, doch bald schweiften seine Gedanken wieder in die Heimat zurück, und er vergaß das Buch des galanten Frauenerobers ebenso wie das Bild des schönen Mädchens.

Aus dem typischen Geräusch der Räder, das manchmal seine Gedanken unterbrach, merkte er, daß die Steigung der Bahn immer größer wurde. Bald würde der Zug in den Gotthard einfahren . . .

Einige Sekunden lang dachte Vittorio wieder an die Memoiren Casanovas und an das Bild des schönen Mädchens. Warum, wußte er selber nicht. Das Nahen des Tunnels erfüllte ihn mit einer seltsamen Spannung.

Er wandte sich zur Seite und sah lange in den Gang durch die Fenster des Coupés und die Glastür, die geschlossen war. Die Reisenden gingen dort auf und ab. Sein unbekannter Coupégenosse kam jedoch nicht zurück. Wieder fragte sich Vittorio, wie es möglich sei, die ganze Zeit im Speisewagen zu sitzen. Die Neugier trieb ihn schließlich hinaus. Da er im letzten Wagen saß, mußte er fast den ganzen Zug durchlaufen. Im Speisewagen war kein Mensch zu sehen. Man deckte dort gerade die Tische zum ersten Mittagessen. Vittorio kehrte zurück. Er versuchte in den Gesichtern der an ihm Vorübergehenden seinen unbekannten Mitreisenden zu erkennen. Er musterte auch alle, die sich in den Gängen aufhielten. Doch was hatte er schon für Anhaltspunkte? Die Memoiren Casanovas und das Bild des schönen Mädchens. Das war alles. Doch wer konnte sich für die Memoiren des Liebesjägers interessieren? — Kaufleute, Ingenieure, Offiziere, ja Männer aller Professionen, alte und junge, auch würdige Damen und insgeheim vielleicht auch ganz junge Mädchen. Unter den Reisenden des gut besetzten Zuges gab es sicherlich Vertreter aller dieser Gattungen. Also war es kaum möglich, den Inhaber des Casanova-Buches zu identifizieren. Vittorio kehrte etwas enttäuscht in sein Coupé zurück. Warum eigentlich? Warum interessierte ihn sein Mitreisender, der die Memoiren Casanovas las und mit einem jungen Mädchen bekannt zu sein schien? Er fand keine Antwort auf diese Frage. Seine strahlende Laune war jedoch etwas getrübt. Der Zug fuhr in den großen Tunnel vom Gotthard ein . . .

Einige Sekunden lang klopfte Vittorios Herz. Im Lichte der blauen Lampe, die das Coupé gespenstisch erleuchtete, setzte er sich auf seinen Platz am Fenster. Er warf einen Blick auf die beiden Koffer und das Buch im gegenüberliegenden Gepäcknetz, als wollte er kontrollieren, ob der Besitzer der Sachen sich inzwischen gemeldet hatte. Dort

Rasieren Sie sich *ohne* Rasiermesser

1. Ein wirklich schwer zu behandelnder Bart.

2. Nur einen kurzen Augenblick "SNOW" auftragen.

3. Tadellos rasiert... und ohne Rasiermesser.

dank einer wunderbaren Erfindung.
Lange und kostspielige Laboratoriums-Forschungen haben zur Entstehung des hervorragenden Erzeugnisses "SNOW" geführt, welches die Benützung des Rasiermessers überflüssig macht und Ihnen gestattet, immer tadellos rasiert zu sein.

"SNOW" hat sich bestens bewährt.
In verschiedenen Ländern bereits hat dieses Erzeugnis einen ungeheuren Erfolg erzielt. Millionen von Männern sind begeistert von dieser leichten, angenehmen und modernen Art sich zu rasieren und möchten sich um keinen Preis mehr des Rasiermessers bedienen.

Jetzt ist das Rasieren keine Qual mehr.
Lassen Sie ein für alle Mal, Seife, Rasierpinsel, Rasiermesser und Rasierklingen bei Seite, die Ihnen nicht erlauben so glatt rasiert zu sein, wie Sie es wünschen. Benützen Sie "SNOW". Ohne Mitleid mit dem Bart zu haben, ist "SNOW" garantiert vollkommen unschädlich für die Haut.

Versuchen Sie selbst "SNOW".
Die Dose "SNOW" für mehr als einen Monat ausreichend kostet Fr. **3.75** (vorgeschriebener Preis).

Ein einfaches Auftragen von
SNOW
entfernt Ihren Bart in wenigen Augenblicken.

BESTELLSCHEIN
Senden Sie mir bitte franko eine Dose "SNOW" mit Gebrauchsanweisung. Beiliegend Fr. **3.75** (Mandat, Scheck, Briefmarken oder Postcheckanweisung I. 6411. Bei Nachnahme Fr. **0.15** Zuschlag).
Sehr leserlich schreiben.
Name .....
Adresse .....
Ort ..... Kanton .....
Ausschneiden und an folgende Adresse senden:
DALTOS A.G., 41, Quai Wilson - GENF E

Schnebli
Albert-Biscuits

leicht verdaulich, wohlschmeckend; zur Kranken- und Kinderpflege unentbehrlich.
In allen besseren Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich.

Wählen Sie den besten hygienischen Kinderwagen
Wisa-Gloria

Kataloge und Ernährungsleitfaden gratis durch die Wisa-Gloria Werke Lenzburg

Druck im Magen
hemmt die Schaffenskraft. Unsere physik.-diät. Kur befreit Sie von Verdauungsstörungen. Aufklärungsschrift No. D 45 kostenlos.
KURANSTALT **Sennrüti** 900 m ü. M DEGERSHEIM

Das neue Italien erwartet Sie
Die bevorzugten Hotels des Schweizer Publikums **Palace Hotel Bellevue, ABBAZIA** direkt am Meer 300 Betten
Badestrand, Orchester, Terrasse. Pension Fr. 8.50 bis Fr. 12.—. 50—70% Bahnermäßigung. Inhaber **E. Kunz.**
Auskünfte **Reisebureaux Kuoni.**

Rimini Bestrenom. Familienhaus am Strand. Wiener Küche. Bar. Garage. Volle Pension Fr. 4.90. **Hotel Internazionale**

EREMITA HAVANA
REX
der Stumpen des anspruchsvollen Rauchers
Mild und fein
Fr. 1.-

war alles unverändert. Nur das Buch, das er ins untere Netz gelegt hatte, war durch das Schaukeln des Wagens etwas zur Seite gerutscht. Vittorio versuchte zu vergessen, daß er sich in der Dunkelheit des Tunnels befand. Er schloß die Augen . . .

Das Geräusch eines fallenden Gegenstandes ließ ihn nach einer Weile erschrocken aufblicken. Auf dem gegenüberliegenden Sitz lag wieder das Buch von Casanova und wieder war aus ihm das Porträt des schönen Mädchens herausgefallen. — Geisterte es in seinem Coupé? Welch dumme Gedanken . . . doch Vittorio spürte eine Unruhe, die er nicht loswerden konnte. Er war außerstande, auf seinem Platz sitzen zu bleiben. Er erhob sich, warf das Buch ärgerlich in das Netz zurück und trat in den Gang. Dort war niemand zu sehen. Alle Reisenden schienen sich während der Tunnelfahrt in ihren Coupés aufzuhalten. Er kam auf den Gedanken, die Fahrt des Zuges von der hinteren Tür des Wagens aus zu beobachten, die bei den letzten Wagen meistens mit einem Fenster versehen ist. Er war noch nicht bis zum Ende des Ganges gekommen, als ein heftiger Windzug ihn stolpern ließ. Jemand hatte im Gang am anderen Ende das Fenster aufgemacht. Was für eine Dummheit, im Tunnel das Fenster aufzumachen, dachte Vittorio. Doch das Fenster wurde sofort wieder geschlossen. Der Windzug hörte auf. Vittorio näherte sich der letzten Tür. Jetzt war es nur ein frischer Luftstrom, der ihm entgegenwehte. Am Ende des Ganges angelangt, blieb er wie erstarrt stehen. . . . Eine Frau, die ihm den Rücken kehrte, beugte sich aus der offenen Tür . . . in die Dunkelheit des Tunnels, in der nur ab und zu die Signallichter aufblitzten. Sie hielt sich mit beiden Händen an den Griffen fest und balancierte so wie auf einem Trapez. Sie schien jeden Augenblick abstürzen zu wollen . . . Vittorio sprang mit einem Satz zu der Unbekannten und hielt sie fest an beiden Armen.

«Sind Sie wahnsinnig?! Was wollen Sie?» rief er auf italienisch, ohne sich vor Erregung zu überlegen, daß sie ihn vielleicht gar nicht verstand. — Dann zog er sie in den Gang und schloß die Tür. Vor ihm stand ein blondes Mädchen, und er erkannte in ihr sofort die Photographie in den Memoiren Casanovas.

«Was erlauben Sie sich? Wie können Sie mich stören?» sagte sie auf italienisch mit starkem Akzent. «Was geht Sie das an, was ich tue? Ich tue, was ich tun muß», fügte sie eigensinnig hinzu.

Er bat sie, ihm in das Coupé zu folgen.

«Ich gehe nicht in I h r Coupé», sagte sie energisch.

«Aber in I h r Coupé», und mit diesen Worten öffnete er die Tür seines Coupés, das zugleich auch das ihre war, und ließ sie vorangehen.

«Ach so», sagte sie etwas überrascht, als sie merkte, daß er ihr Coupégenosse war. «Ich finde Ihr Benehmen unglaublich. Sie haben mich bei meiner Beschäftigung gestört.»

«Beschäftigung? Das nennen Sie Beschäftigung? Oder wollten Sie ein anderes Wort sagen?»

«Ich verstehe die italienische Sprache genügend gut, um das richtige Wort zu wählen», erwiderte sie mit gekünstelter Unliebenswürdigkeit.

«So! Ich finde, daß Ihre Beschäftigung sehr leichtsinnig ist . . . sehr leichtsinnig», wiederholte er. «Man tut solche Sachen nicht, wenn man so hübsch und jung ist wie Sie.»

«Gerade», antwortete sie. «Wenn man alt und häßlich ist, dann kann man es gar nicht.»

Die Unruhe war völlig von ihm gewichen. Er wiegte sich in dem angenehmen Bewußtsein, einem Menschen das Leben gerettet zu haben.

«Bitte, beantworten Sie mir eine Frage. Ich glaube, ich habe ein Recht, sie Ihnen zu stellen.»

«Recht? Wieso?» unterbrach sie ihn erstaunt.

«Sie wissen es besser als ich. Wenn ich es aussprechen würde, würde es nur pathetisch klingen. Also lasse ich es. Ich bitte Sie, mir aber zu sagen, warum . . .»

«Sie haben gar kein Recht, mich auszufragen», unterbrach sie ihn von neuem.

«Doch! Diese eine Frage werden Sie mir beantworten.»

«Ich denke nicht daran!» rief sie energisch.

«Vielleicht kann ich Ihnen helfen. Sie scheinen es nötig zu haben, sonst würden Sie nicht so gehandelt haben wie vorhin . . .»

«Ich habe absolut gar keine Hilfe nötig. Ich tue immer alles allein. Nicht einmal von den berühmtesten Regisseuren lasse ich mir Vorschriften machen.»

«Regisseuren? Wie meinen Sie das? Sind Sie beim Theater?»

«Ich habe Ihnen gesagt, daß ich nicht antworten will.»

Er lächelte.

«Sie sind sehr eigensinnig. Aber ich muß trotzdem wissen, weshalb Sie Selbstmord begehen wollten.»

Sie blieb mit einem grotesk komischen Ausdruck des Erstaunens im Gesicht reglos, und plötzlich erschütterte ihre ganze zierliche Gestalt ein lautes Lachen.

«Was für Blödsinn!» rief sie, immer noch lachend. «Auf so einen Gedanken kann wirklich nur ein romantischer Italiener kommen. Selbstmord? Von wem? Wozu?»

«Wollen Sie mich irreführen? Jetzt spielen Sie die Ueberlegene und vorhin, als Sie sich auf die Eisenbahnschienen im Tunnel werfen wollten, waren Sie verzweifelt.»

In diesem Augenblick kam der Zug gerade aus dem Tunnel heraus und strahlender Sonnenschein füllte das Coupé.

Vittorios Begleiterin lachte laut und lange. Dann beruhigte sie sich und sagte in einem Ton, als wollte sie einen kleinen Jungen belehren:

«Nun sagen Sie selber, ist es dumm oder nicht? Wenn ich Selbstmord begehen wollte — warum habe ich dann ausgerechnet den letzten Wagen ausgesucht? Wenn ich mich aus der offenen Tür gestürzt hätte, hinter dem Zug her, der übrigens ziemlich langsam fuhr — — was wäre dann? Ich hätte mir wahrscheinlich etwas gebrochen, einen Arm, ein Bein, vielleicht auch zwei . . . Und weiter nichts. . . . Wenn Selbstmord, dann schon einen sicheren . . .»

«Ja, um Gottes willen, was wollten Sie dann an der offenen Tür?»

«Ich werde Ihnen die Frage beantworten, sonst träumen Sie noch die ganze Nacht von einer unglücklichen Selbstmörderin, die Sie retteten . . . Ich muß wissen, was das für ein Gefühl sein kann, wenn man vom letzten Wagen abspringt und welche Gefahr einem dabei eventuell droht . . . denn ich muß diese Szene demnächst in einem Film spielen.»

Vittorio Bolvetti war so bestürzt, daß er überhaupt kein Wort sagen konnte.

«Und . . und . . . zu welcher Ueberzeugung sind Sie gekommen?» fragte er schließlich stammelnd.

«Daß ich diese Szene ganz anders drehen lassen werde . . . nämlich so, wie sie sich tatsächlich abgespielt hat. Verstehen Sie?»

Die junge Dame stand auf, nahm die Memoiren Casanovas aus dem Netze, holte das Bild hervor und hielt es Vittorio entgegen:

«Finden Sie es ähnlich? Gefällt es Ihnen?»

«Ich habe es schon vorhin bewundert, als es aus dem Netz gefallen war . . .»

«So, so! Sie haben mich also schon einmal von einem Fall gerettet», sagte sie lächelnd, nahm einen Bleistift und schrieb mit schnellen Zügen etwas auf die Rückseite des Bildes.

«Das schenke ich Ihnen . . . Zum Andenken an die Errettung vom Selbstmord.»

Vittorio nahm das Bild und las:

«Meinem unbekannten Reisebegleiter zum Dank für einen guten Filmeinfall.»

Die Unterschrift las Vittorio Bolvetti mit einem vor Ueberraschung offenen Mund. Es war der Name einer der erfolgreichsten jungen amerikanischen Filmschauspielerinnen.

Zehn Minuten später endete Vittorios erstes Filmabenteuer . . . am Gotthard! Die Filmdiva stieg aus, um demnächst in dem Tunnel, vor dem er so große Angst hatte, seinen Einfall zu filmen.